

Dieser Trabant der  
Kronstadt. Zeitung  
erscheint jeden Dienst-  
tag und Samstag.

# Der Satellit.

Der Pränumerations-  
preis für Satellit und  
Zeitung ist halbjährig  
4 fl. Mit Zusendung  
der Post 5 fl. C. M.

No. 37.

Kronstadt, den 11. Mai

1852.

## Kriegsrechtliche Urtheile.

1. Karl Mes, von Mácseve Pester Komitates in Ungarn gebürtig, 37 Jahre alt, reformirter Religion, ledigen Standes. — 2. Johann Belkovich, von Csepreg, Dedenburger Komitates in Ungarn gebürtig, 46 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Vater von zwei Kindern, Advokat. — 3. Ignaz von Bencze, aus Fünfkirchen Baranyer Komitates in Ungarn gebürtig, 43 Jahre alt, katholisch, ledig, Advokat. — 4. Josef v. Berde, zu Laborfalva Hárómfeker Stuhles in Siebenbürgen gebürtig, 35 Jahre alt, Unitarier, ledig, herrschaftlicher Fiskal. — 5. Anton Blasko, zu Dfen geboren, 44 Jahre alt, katholischer Religion, verheirathet, Vater von zwei Kindern. — 6. Samuel Boros de Papi, aus Turkeve in Großkumanien gebürtig, 63 Jahre alt, ref., verheirathet, kinderlos, bis zum Februar 1849 Stadtrichter zu Szentes Csongráder Komitates. — 7. Sigm. Csutthy, aus Doboz Weissenburger Komitates in Ungarn gebürtig, 36 Jahre alt, verheirathet, ohne Kinder, reformirter Pfarrer in Berceze Neograder Komitates. — 8. Johann Danieles, zu Poprad in der Zips Ungarns gebürtig, 50 Jahre alt, evangelischer Religion, Wittwer, Vater von vier Kindern, Dekonom zu Abony im Pester Komitate. — 9. Anton Domsitz, von Tgal Somogyer Komitates in Ungarn gebürtig, 61 Jahre alt, früher katholischer Pfarrer in Sakova nächst Zombor. — 10. Alex. Dosa, von Maros-Básárhely in Siebenbürgen gebürtig, 48 Jahre alt, reformirt, verheirathet, Vater zweier Kinder, Doktor der Rechte und Professor an der juridischen Lehranstalt zu Maros-Básárhely. — 11. Thomas von Götyös, von Basáros-Nameny im Beregher Komitate gebürtig, 50 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Vater zweier Kinder, Grundbesitzer. — 12. Mich. Graf Epterházy der Ältere von Hermannstadt in Siebenbürgen gebürtig, 69 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Vater von 8 Kindern, k. k. Kammerer und Ritter des Leopoldordens. — 13. Daniel Fabian, von Karlsburg in Siebenbürgen gebürtig, 40 Jahre alt, Wittwer, Vater von 6 Kindern, reform. Pfarrer. — 14. Mart. Finta von Ketye, aus Balfány Szabolcs Komitates in Ungarn gebürtig, 61 Jahre alt, reformirter Religion, ledigen Standes, gewesener Gerichtstafelbesitzer des obigen Komitates. — 15. Georg Hankovich, von Klausenburg in Siebenbürgen gebürtig, 41 Jahre alt, katholisch, verheirathet, ohne Kinder, seit dem Jahre 1836 Stuhlrichter des Bihar Komitates. — 16. Leopold Hering, von Baja in der serbischen Wojwodschafft gebürtig, 37 Jahre alt, katholischer Priester und Kaplan zu Barabuty. — 17. Maximilian von Hertelendy, zu Pest geboren, 59 Jahre alt, kath., verheirathet, Gutsbesitzer, Deputirter für den Billeter Bezirk des Torontaler Komitates. — 18. Mathäus Hofbauer, von Maria Theresiopel in der serbischen Wojwodschafft gebürtig, 34 Jahre alt, katholisch, verheirathet, ohne Kinder, gewesener städtischer Beamter, und zwar zuletzt erster Vizenotar in Maria Theresiopel. — 19. Karl Horváth, von Alfo-Jocza Borsoder Komitates in Ungarn gebürtig, 38 Jahre alt, reformirter Religion, ledig, Advokat und gewesener Obernotar der Stadt Pest. — 20. Johann von Illésy, zu Kisujfalas Großkumanien gebürtig, 60 Jahre alt, reformirt, ledig, Grundbesitzer. — 21. Joseph Imredy, von Dmurovicza, vormals Heinrich genannt, aus Baja in der serbischen Wojwodschafft gebürtig, 27 Jahre alt, katholisch, ledig, Advokat. — 22. Alexander Körössi, von Kecskemeth, Pester Komitates in Ungarn gebürtig, 28 Jahre alt, reformirter Religion, verheirathet, ohne Kinder, Advokat, derzeit aber Organist und Kantor an der reform. Kirche zu Hold-Mező-Básárhely im Csongráder Komitate. — 23. Joseph Major, von Csobad Abaujvárer Komitates in Ungarn gebürtig, 39 Jahre alt, reformirt, verheirathet,

Vater zweier Kinder, Bürger und gewesener Magistratsrath von Miskolcz. — 24. Alois Mamuzics, aus Maria Theresiopel in der serbischen Wojwodschafft gebürtig, 41 Jahre alt, kath., verheirathet, ohne Kinder, Advokat. — 25. Anton Markovits, aus Großwardein Bihar Komitates in Ungarn gebürtig, 52 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Vater von vier Kindern, Hausbesitzer und Pächter. — 26. Johann Melczner, von Ostrolauka im Zohler Komitate Ungarns gebürtig, 50 Jahre alt, evangelischer Pfarrer zu Rákos-Kerepür nächst Pest. — 27. Michael von Mikó, aus György-Alfalu im Eszter Stuhle in Siebenbürgen gebürtig, 32 Jahre alt, kath., ledig, Königsrichter im Eszter Stuhle. — 28. Joseph v. Milassin, aus Maria Theresiopel in der serbischen Wojwodschafft gebürtig, 37 Jahre alt, kath., verheirathet, Vater von 6 Kindern, Landes- und Wechseladvokat. — 29. Aurel Okrugky, aus Speries Sáros Komitates in Ungarn gebürtig, 27 Jahre alt, evangelischer Religion, ledig Advokat. — 30. Joseph von Pilašpanovits, von Moglaticza in der serbischen Wojwodschafft gebürtig, 49 Jahre alt, kath., Wittwer, Vater zweier Kinder, Grundbesitzer. — 31. Adalbert von Putnit, aus Zombor in der serbischen Wojwodschafft gebürtig, 32 Jahre alt, kath., verheirathet, Vater zweier Kinder, Gutsbesitzer. — 32. Ferdinand Scheinert, von Temesvár gebürtig, 38 Jahre alt, katholisch, verheirathet, ohne Kinder, seit Mai 1848 Stadthauptmann in Urad. — 33. Michael Schwendner, von Pest in Ungarn gebürtig, 31 Jahre alt, kath., Priester der Graner Erzdiözese. — 34. Franz Simon, von Promontor Pester Komitates in Ungarn gebürtig, 32 Jahre alt, katholischer Priester der Graner Diözese und früher Kooperator in der Festungspfarre zu Dfen. — 35. Stephan von Skulics, von Behele Neutraer Komitates in Ungarn gebürtig, 24 Jahre alt, kath., ledig, Dekonom. — 36. Emerich Sörös, aus Duna-Földvár Tolnaer Komitates in Ungarn gebürtig, 33 Jahre alt, katholischer Priester und Bibliothekar an der erzbischöfl. Bibliothek in Kalocsa. — 37. Jos. Szabó von Droshhegyi, aus Nagy-Köts Szatmárer Komitates in Ungarn gebürtig, 29 Jahre alt, katholisch, ledig absolvirter Mediziner, nach seiner am 22. September 1851 unter dem Namen Joseph Droshhegyi recte Szabo in contumaciam erfolgten Verurtheilung am 6. November 1851 zu Balványos Báralya in Siebenbürgen zur Haft gebracht. — 38. Paul Tatay, von Hiedekut Tolnaer Komitates in Ungarn gebürtig, 31 Jahr alt, evangelisch, verheirathet, Vater zweier Kinder, Advokat, als Flüchtling mittelst Ediktes vom 22. September v. J. citirt und Oktober 1851 in der Gegend von Martonyvár durch k. k. Genés-armerie verhaftet. — 39. Gabriel von Török, von St. Anna Urad Komitates gebürtig, 52 Jahre alt, kath., Wittwer, Vater von 5 Kindern, früher Vizegespan im Urad Komitate. — 40. Karl Ullm, von Malagha Preßburger Komitates in Ungarn gebürtig, 30 J. alt kath., ledig, absolvirter Jurist, jetzt Gemeiner-Vizekorporal des k. k. von Wocher 25. Linieninfanterie-Regimentes. — 41. Emerich Varga, von Kunhegyes in Großkumanien gebürtig, 38 Jahre alt, reformirt, ledig.

Ueber alle Untersuchte wurde in dem über sie abgehaltenen Kriegsrechte durch Stimmeneinheit zu Recht erkannt: sie seien sämmtlich des Verbrechens des Hochverrathes schuldig, daher nach dem 5. Kriegsartikel in Verbindung mit der Proklamation vom 1. Juli 1849 nebst dem Verfall ihres Vermögens zum Ersatze für den durch die Revolution verursachten Schaden, Anton Blasko nebst gleichzeitiger Entsetzung von der bekleideten Offizierscharge, Michael Graf Epterházy nebst dem Verluste der k. k. Kammererwürde und des Leopoldordens und Karl Ullm nebst dem Verluste des Distinktionszeichens eines k. k. Vizekorporals, mit dem Tode durch den Strang zu bestrafen.

Seine k. k. apostolische Majestät haben jedoch mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 27. März d. J. allen Verurtheilten die ihnen kriegsrechtlich zuerkannte Todesstrafe allergnädigst nachzusehen und dem zuständigen k. k. dritten Armeekommando die Zuerkennung einer zeitlichen Strafe zu überlassen geruht, demzufolge das hohe dritte Armeekommando bei Aufrethaltung der kriegsrechtlich ausgesprochenen Vermögenssanktion über die Abgeurtheilten eine nach Maß der Schuld jedes Einzelnen bemessene Festungsstrafe, in welche die überstandene Untersuchungshaft, bei dem sie stattgefunden, einzurechnen kommt, zu verhängen befunden hat, und zwar:

Für Anton Blasko, Georg Hankovits, Johann Illffy, Joseph Zmródy, Joseph Milassin, Joseph Pilassanovich, Stephan Skublich Emerich Söröz und Joseph Szabo-Droshygyi in der Dauer von zehn Jahren.

Für Karl Acs, Sigmund Guty, Johann Danielis, Anton Domits, Thomas Götvös, Michael Grafen Gptherházy, Daniel Fábian, Alexander Köröfö, Johann Melzer, Adalbert Putnik, Ferdinand Scheinert, Michael Schwendtner und Gabriel Török in der Dauer von sechs Jahren.

Für Johann Belkovich, Moses Verde, Samuel Boros, Alexius Dosa, Martin Finta, Matthäus Hofbauer, Josef Major, Alois Mamuzits, Anton Markovits, Michael Nisko, Aurel Odrusky, Paul Tatay, Karl Uhm und Emerich Warga in der Dauer von vier Jahren. Endlich

Für Ignaz Benzze, Leopold Hering, Maximilian Hertelendy, Karl Horvath und Franz Simon in der Dauer von zwei Jahren.

Wernach das Urtheil heute kundgemacht und in Vollzug gesetzt worden ist.

Pest, am 5. Mai 1852. Vom k. k. Kriegsgerichte

### Frankreich politisch müde.

(Auszug aus einem Pariser Briefe.)

Frankreich politisch müde! Dieses ist die Lieblingsphrase, die man jetzt hier in allen Zirkeln vernimmt. Die erste Aufführung von Halevy's neuester Oper: „Der ewige Jude“ bestätigt dies, denn ganz Paris ließ die Maifeste, die Deportationen, die Kaiserfrage, kurz Alles ruhen und beschäftigte sich durch drei Tage mit nichts Anderem, als diesem Tonwerke. Man will sich des Lebens freuen, man sucht Genüsse und wer von sozialistischen Erhebungen spricht, wird ein Thor, ein Phantast und was noch ärger ein Ignorant gescholten.

Viele sind wohl der Meinung, der Bonapartismus sei kein Abbruch, aber da für jetzt nur zwischen ihm und dem sozialen Uebelstande die Wahl ist, so sei er in aller Weise vorzuziehen.

Die Franzosen wollen zunächst nur leben, sie wollen ihr Vermögen nicht zerrütten, sich und ihren Besitz schlimmen Leidenschaften und Phantomen hingeben. Die Besorgniß, in welcher sie so lange geschwebt, die egoistischen Parteikämpfe haben ihnen alle Politik derart verleidet, daß sie nichts als Bonmots über Alles machen. Diese Mattigkeit, diese Theilnahmslosigkeit war schon da. Der Konvent brachte Frankreich unter das Direktorium und dann unter die große Herrschaft Napoleons. Wer will es bestreiten, daß jetzt Aehnliches geschehen? Und doch war die Bewegung damals eine ganz andere, alle Klassen gewaltig ergreifende und alles war neu, aber die Exzesse und Greuelthaten hatten die Freude getödtet!

Unter den Gerüchten, die der Tag bringt, müssen wir erwähnen, daß es noch immer Leute gibt, die meinen, es würde am 10. Mai Lärm geben. Das Gerücht ist zu aberwitzig, als daß es eine Widerlegung brauche. Wo das Heer für Louis Napoleon ist, wo alle Generale und höheren Offiziere sich demselben fest anschließen, ist es kindisch derlei für möglich zu halten.

Sollte nun das Heer den Kaiserruf ertönen lassen, so wird die Frage an die französische Nation gerichtet und die Antwort kennen wir. Daß demnach der Sozialismus am 10. eine neue Schilderhebung nicht unternimmt ist gewiß.

Die Franzosen verlangen nach den verheerenden Stürmen gesicherte Zustände, dieses Verlangen, diese Stimmung ist eine natürliche und mit Vergnügen rufen diese Pariser: Wir sind politisch müde!

(W. N. B.)

### Görgejs Memoiren.

Diejenigen scheinen doch sehr im Unrecht gewesen zu sein, welche in den angekündigten „Memoiren Görgejs“ eine Mystification vermutheten. Das Werk, zwei starke Bände umfassend, ist erschienen und obwohl wir es selbst noch nicht in Händen hatten, so genügen schon die wenigen Auszüge, welche die Augsb. Allg. daraus bringt, um zu ersehen, daß wir es hier mit keinem Falsificate, mit keinen unterschobenen Memoiren zu thun haben. Die Aktenstücke, die das Buch mittheilt, die ungesuchte Einfachheit, die charakteristischen Details, mit dem die Vorgänge erzählt werden, dürften vollwichtige Beweise für dessen Echtheit sein. Für wen das Erscheinen dieser Memoiren ein harter Schlag sein wird — das ist Kossuth. Das wenige, was ihm seine Janfaronaden in England, seine komödienthastigen Umzüge in Amerika noch an flunkern den Nesten des einstigen Nimbus gelassen, das wird durch das ungeschminkte Urtheil, das Görgej in aller Seelenruhe über den Agitator abgibt, durch Facta, die er von ihm erzählt, vollends in Staub getreten. Wir werden vielleicht ein andermal auf einige sehr bezeichnende Stellen in Görgejs Memoiren zurückkommen, z. B. jene, wo Görgej erzählt, wie Kossuth bei einem Ministerrath, der am 10. August 1849 Morgens in Arad gehalten wurde, sein ganzes Ministerium anlog, indem er versicherte, die ungarische Armee habe Tags zuvor bei Temesvar einen Sieg über die Oesterreicher erfochten (das schnurgerade Gegentheil davon mußte Herr Kossuth schon damals nur zu wohl bekannt sein), wir wollen uns für diesmal begnügen, folgende wenige Pinselstriche wiederzugeben, mit denen er auf bloß ein paar Zeilen die bündigste Charakteristik entwirft, die je von Kossuth zu lesen war. Bei einem Anlasse nämlich, wo man Görgej den Vorwurf machte, daß in seinem Hauptquartier ein der Kossuth'schen Regierung feindlicher Sinn herrsche, sagt Görgej u. a. wörtlich Folgendes:

„Auch wurden die Offiziere im Lager wie im Hauptquartier der von mir befehligten Armee weder durch die eigenthümliche Verliebtheit Kossuth's zu einer Camarilla, welche seiner persönlichen wie seiner amtlichen Autorität gleich empfindlichen Eintrag zu thun geeignet war — noch durch den auffallenden Kontrast zwischen dem, was Kossuth sprach, und dem, wie er handelte, noch durch seine Zugänglichkeit für jeden noch so abenteuerlichen Schwärmer, insbesondere für jede Zwischenträgerei — noch durch sein häufiges Vergessen, daß er immerhin als Familienvater, aber nie als Gouverneur von Ungarn unterm Vantoffel stehen dürfe — noch durch seinen ungewöhnlichen Respekt vor jeder persönlichen Gefahr und sein deßungeachtet beharrliches Streben, den Armees-Oberbefehl mit der Gouverneur-Würde in sich zu vereinigen — noch durch sein unersättliches Gelüsten nach Ovationen aller Art und um jeden Preis — noch durch seine Methode, den Volksgelbst unter Anderm auch vermittelt märchenhafter Berichte über die Leistungen der Armee zu heben, welchen Berichten gegenüber die wirklichen Leistungen der Armee geradezu der Rede unwerth erschienen —... durch keine dieser und ähnlicher Thatsachen wurden (ich muß es bekennen) die Offiziere im Lager wie im Hauptquartier der von mir befehligten Armee zur Bewunderung Kossuth's hingerrissen.“

Bekannt ist, daß Kossuth fast in keiner der zahllosen Reden, die er in England und Amerika hielt, es unterließ, Görgej wegen der Uebergabe bei Bilagos einen Verräther zu nennen. Dieser Thatsache gegenüber ist es zweifach interessant, aus Görgejs Buch zu erfahren, daß nicht nur die ungarischen Minister Szemere und Casimir Batthyanyi mit den Russen wegen der Uebergabe Ungarns an Rußland anzuknüpfen bemüht waren, sondern daß Kossuth selbst an diesen Schritten nichts weniger als untheilhaftig war, und daß, wie wir an einer andern Stelle der Memoiren erfahren, Kossuth nicht die geringste Einsprache that, als ihm Görgej (am 10. August 1849 Abends) erklärte, daß er mit seinem Heere die Waffen strecken werde. Außer man will das als Einsprache betrachten, daß Kossuth darauf entgegnete, wenn die Oesterreicher bei Temesvar gestiegen hätten sollten und Görgej die Waffen strecke, werde er (Kossuth) sich erschließen, ein Wort, dem er bekanntlich nicht die Ausführung folgen ließ.

E. W. a. B.

## Mannigfaltiges.

\* Bekanntlich hatten die Zapolya'schen Unruhen im 16. Jahrhundert zur Folge, daß Ungarn unter türkische Oberherrschaft kam, unter welcher der stolze Magyar durch 150 Jahre lang als elender Sklave schmachten mußte. Als kurzes Beispiel von der türkischen Justiz, wie sie damals in Ungarn gehandhabt wurde, mag ein ungarisches Originaldokument dienen, welches bis heute in der öffentlichen Bibliothek zu Fünfkirchen aufbewahrt wird. Dasselbe lautet wörtlich: „Wir Kütschöl Mehmet Pascha, Oberbefehlshaber der diesseits der Donau befindlichen Truppen des mächtigen, unüberwindlichen türkischen Kaisers, geheimer Rath und Kommandant von Neuhäusel.“ — „Sol bald du, falsches ungläubiges Schwein, Richter von Soporna, dieses mit meinem Namenszug versehenes Schreiben erblickst, befehle ich dir, wenn dir dein Leben und Kopf lieb ist, keine Stunde, keinen Tag zu warten, sondern alsogleich mit der größten Eile den hinkenden Georg ohne Zäumniß hieher zu bringen. Du elendes, falsches Schwein, es sind auch schon einige Briefe von mir wegen des hinkenden Schweines abgeschickt worden, warum zögert ihr so lange und bringet ihn nicht, ihr ungläubigen Hunde; aber ihr werdet es sehen, daß ich Truppen über euch kommen lassen und euch wie die Schweine zusammenbinden und im tiefen Kerker vermodern lassen werde, wegen dieses eures falschen Ungehorsams, wenn ihr ihn auf diesen meinen Brief nicht alsogleich mit der größten Eile hereinbringet. Datum Neuhäusel Anno 1661.“

## Allerlei Neuigkeiten.

\* Pest, 3. Mai, Der gestrige „Magy. Hirl.“ enthält einen vom 20. April 1851 datirten Brief, welchen ein in Mittel-Afrika, im Königreiche Kalanda, als Flottenlieutenant dienender Ungar, Namens Labislaus Magyar, an seinen hier lebenden Vater schreibt. Der genannte Herr ist seiner eigenen Aussage nach in Mittel-Afrika so weit vorgedrungen, wie noch kein Weißer vor ihm. Er besitzt mehrere schwarze Frauen, die ihm bereits eine ziemliche Anzahl Kinder geboren haben. Seine Favoritfrau, die ihn auf allen Reisen begleitet, heißt: Inaculo-Dora und ist die Tochter des Fürsten der Provinz Pihé, Namens Kajaja-Kajanzula.

\* Laut den „Pr. Nov.“ hat das k. k. Ministerium des Inneren rüchlich die Erhaltung der Straßen in Böhmen für das Jahr 1852 nachstehende Grundsätze aufgestellt: Vor Allem sollen die Straßen in jedem Bezirke in Bezirks- und Gemeindeftraßen unterschieden werden. Die Kosten für die Erhaltung der Bezirksstraßen sollen auf die direkte Steuer des ganzen Bezirks repartirt werden, jedoch nur in dem Falle, wenn die Einkünfte der Wegemauten und andere Einnahmsquellen zur Deckung jener Auslagen nicht hinreichen sollten. In die Kategorie der Gemeindeftraßen gehören alle Wege, welche die einzelnen Ortschaften unter einander, oder mit einer Straße anderer Kategorie verbinden. Uebrigens soll dieser Straßenhaltungsbetrag — was nämlich die Bezirksstraßen anbelangt — in der Regel fünf Procent der direkten Steuer nicht übersteigen, außer wenn sich die Gemeinden schon früher zur Uebernahme eines größeren Quantum bereit erklärt hatten oder in Zukunft erklären sollten.

\* Die elisabethischen Journale wollen, so scheint es, den 10. Mai, und die Armee sich nicht zuvorkommen lassen in der Proklamirung des Kaiserthums. Wir lesen im „Public“ einen Artikel, welcher Laissons venir — lassen wir es kommen — überschrieben ist. Wir entnehmen demselben folgende Stelle:

„Was sagt in diesem Augenblicke ganz Europa? Daß die Proklamirung des Heeres am 10. Mai einen neuen César auf den Thron setzen wird; daß die konsularischen Insignien in Zukunft Szepter und Thron heißen werden; daß die am 21. Dezember mit den Diamanten von acht Millionen Stimmen verherrlichte Bürgerkrone sich in ein kaiserliches Diadem verwandeln wird; daß der Bezeichnung: Louis Napoleon, Präsident der französischen Republik, der erbliche Titel; Se. Majestät Napoleon III. Kaiser der Franzosen, substituirt werden soll. Dies wird gesprochen und nichts Anderes. In dieser vorbedeutungsvollen Hypothese liegt nichts, was uns überrascht oder erschreckt. — Wenn der Juref der Armee das Kaiserreich verlangte, vorschläge, auferlegte, so bewiese dies nichts anderes, als daß das Kaiserreich eben gemacht ist, und zwar schon seit lange. Wenn auf

dem Marsfelde Dinge geschehen, die eine solche Tragweite haben, daß Louis Napoleon der Dritte Napoleon in seinen Palast zurückgelehrt nur mehr zu sagen brauchte: Erzbischof von Paris halte die Kirche von Notre-Dame zur Krönung bereit; Pabst, komme nach Paris und salbe mich, so beweiße dies nur noch diese eine Wahrheit, daß die Armee das Kaiserreich nicht erfunden hat. Eine Thatsache wenn sie auch noch so bedeutend ist, wie die Manifestation einer Armee, welche französische Armee heißt, zu Gunsten eines Regierungswechsels, eine solche Thatsache ist keine Ursache, sondern eine Konsequenz. Wir wissen, daß viele gute Bürger das Kaiserreich wünschen, daß manche andere dasselbe fürchten; wir wissen, daß die Feinde Louis Napoleon's und der Ordnung, was dasselbe ist, dieselbe Furcht davor haben, oder zu ruchlosen Zwecken dasselbe herbeiwünschen; aber, wir wiederholen, die Revue vom 10. Mai würde nicht das Ende der Republik einleiten, sondern dasselbe bestätigen. — Nur halbe Regierungen begnügen sich mit halber Autorität, mit halber Freiheit, wie auch nur unvollkommene Naturen von kleinen Emotionen und kleinen Interessen leben. Wir sind, Gott sei Dank, noch nicht so weit gekommen. Bei uns hat es mit der politischen Freiheit ein Ende. Die Autorität allein regiert, verwaltet, will, berathet, vollzieht und befehlet. Was liegt daran, welchen Namen sie hat! — Wünscht Frankreich das Kaiserreich, so ist es, weil dieses nahe ist. — Sollte das Kaiserreich nicht kommen, so würde es das Volk nicht anrufen. Erinnern wir uns der Rede vom 25. März, deren Sinn und Bedeutung in den Worten liegt: „Dreimal konnte ich Kaiser sein und dreimal weigerte ich mich; wenn ich werde Kaiser sein wollen, so wird Frankreich wollen, daß ich es sei.“ Um in dieser hohen und festen Sprache zu reden, muß man den Glauben besitzen, den der Prinzpräsident vielleicht allein in Frankreich besitzt, den Glauben, der wie Christus sagt, Berge trägt, und der an dem Tage, wo er nur mehr ein Sandkorn hinwegzuhauchen braucht, sich wenig darum kümmern wird, ob dieses Sandkorn Republik oder Monarchie heißt. Lassen wir die Dinge ihren Gang gehen, und gehen wir zur Revue vom 10. Mai, wie wir zu allen Feierlichkeiten gehen, zu welchen uns der von der Vorsehung Auserkorene ladet. Gott ist mit ihm, nur die politischen Atheisten glauben es nicht. Die Völker haben stets, wie de Maistre sagt, die Regierungen, welche sich verdienen. Wären wir nun der Republik würdig, so müßten wir die Republik beibehalten, da wir aber des Kaiserreichs würdig sind, so ist das Kaiserreich eine Thatsache, Lassen wir kommen, was kommt.“

\* Eine Amme, wie es keine zweite gibt. Eine junge normännische Bauerfrau, die kurz nach ihrer Entbindung ihr Kind verlor, übernahm die Stillung eines Kindes ziemlich bemittelter Eltern aus Paris. Nach abgelaufener Frist konnte sie sich nicht entschließen, das Kind an die Eltern auszuliefern; sie erbot sich, dasselbe noch einige Zeit bei sich umsonst zu behalten. Die Eltern bestanden jedoch auf der Rückgabe des Kindes und waren endlich gezwungen, die Amme durch die Ortsobrigkeit dazu anhalten zu lassen. Als alle Ausflüchte erschöpft waren, entschloß sich die Bäuerin, mit dem Kinde selbst nach Paris zu reisen, in der Hoffnung, daß sich die Eltern würden bewegen lassen, ihr den theuer gewordenen Pflegling noch einige Zeit anzuvertrauen. Da jedoch Bitten und Thränen nichts halfen, verließ sie trostlos das Haus. Wenige Stunden nach ihrem Fortgehen verfiel das heftig weinende Kind in Krämpfe und Zuckungen, und der herbeigerufene Arzt erklärte nur die schnelle Rückkehr der Amme könne das Kind retten. Vergeblich schickte man Boten auf Boten nach der Amme aus, sie war nicht zu finden. Das Kind starb in der Nacht unter heftigen Convulsionen, und den Leichnam der Amme zog man den andern Tag aus der Seine.

\* Der in jeder Beziehung mit hochherzigem Beispiele vorangehende Fürst Aloys zu Lichtenstein hat die Gehalte seiner Subalternbeamten in Anbetracht der steigenden Theuerung verdoppelt, und außerdem jenen, welche durch die Silberkursdifferenz eine Einbuße erlitten, dieselben mittelst Separatzuschusses ersetzt. Man berechnet, daß dieser Akt wohlverstandener Humanität das Ausgabebudget des fürstl. Hauses um mehr als 300,000 fl. fortan vergrößert. Se. Durchlaucht hat auch zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmungen des vorigen Jahres verunglückten Bewohner des Brixener Kreises 400 fl. C.M. gespendet.

\* Lola Montez hat den amerikanischen Schriftsteller Moore veranlaßt, ihre interessanten Erlebnisse zu einem Theaterstücke zu be-

arbeiten. Daselbe ist bereits fertig und hat 5 Akte; ihre frühern Anbeter und Liebhaber haben die Hauptrollen. Im 3. Akt kommt Kosuth als Bramarbas vor, dann Prinz Bobo, Kammerherr des Kaisers Faustin, ferner eine Menge Schriftsteller, jedoch kein einziges Frauenzimmer.

\* (Die ganze Stadt Hong-Kong ist in Flammen) ausgegangen. Das Feuer brach den 26. Dezember im chinesischen Bazar aus und verbreitete sich rasch über die ganze Stadt hin, indem die Bambushäuser der Chinesen leicht Feuer fingen. Eine Unzahl Chinesen sollen ihren Tod in den Flammen gefunden haben.

\* Vier-spännige Kirchen kommen in Amerika jetzt immer mehr in die Mode, welche sowohl auf Eisenbahnen als Landstraßen fahren. Dörfer, welche keine Kirche besitzen, erwarten dieselben, wie man den Dampfwagen oder die Post erwartet. Bei jeder Station klingelt der Prediger mit der Glocke, wie ein Kaufmann, der etwas auszurufen hat. Dann besteigt er den Verdeckt seines Kirchenwagens als Kanzel, und nachdem er in freier Luft seine Predigt zum Besten gegeben, ertheilt er den Andächtigen seinen Segen und setzt seine Reise fort. So gibt es jetzt Kathedralen zu vier Pferden, mittlere zu zwei, und Capellenfiaker mit einem Pferde. Das Kirchenpiel hat seinen Glockentuhl oben auf dem Verdecke, ein Taufbecken im Coupé, einen Chor im Innern und eine Sacristei mit gothischen Bogensfenstern.

\* Vor einigen Tagen kam ein Individuum von circa 25 Jahren in die Gaststube des Herrn Barin, Gastwirth in der Gasse Sainte-Chapelle in Paris, und bestellte auf 5 Uhr Nachmittag eine Mahlzeit für fünf Personen. Er traf zur bestimmten Stunde, doch alle in ein, und befahl, alle Speisen auf Einmal aufzutragen, da seine Zehbrüder, die bald nachfolgen würden, große Eile hätten. Nachdem dies geschehen war, schloß sich das Individuum im Speisesaal, der im ersten Stocke gelegen war, ein. Der Wirth, der in der Gaststube im Parterre mit den andern Gästen beschäftigt, ganz auf den Gast im ersten Stocke vergessen hatte, stieg nun die Treppe hinauf, um nachzusehen, ob die vermeinten Gäste nicht etwas wünschten. Er klopfte an die Thüre; da er aber weder Einlaß noch Antwort erhielt, erbrach er den Eingang, und gewährte nun zu seinem Entsetzen, daß das Individuum unbeweglich und ohne ein Lebenszeichen da saß. Der bestürzte Wirth wollte schon seine Leute herbeirufen, als er auf dem Tische einen Zettel folgenden Inhalts bemerkte: „Erschrecken Sie nicht, in einer Stunde bin ich wieder wohlhaft.“ Erst jetzt gewahrte voll Erstaunen der Wirth, daß der Gast das ganze für 5 Personen bestellte Mal verzehrt hatte; dieses aber bestand aus einer Hammelfeule, einem Kalbschlagel, 200 Schnecken, einer großen Schüssel Fische, mehreren Schüsseln Zugemüse, einem Nachtisch, 8 Pfund Brot, 10 Flaschen Wein u. a. m. Nach Verlauf einer Viertelstunde erwachte der Vieltrah, bezahlte seine Zechen und gab dem Wirth folgende Erklärung: „Ich leide an einer Krankheit, die darin besteht,

daß mich alle Jahre, am nämlichen Tage, zur nämlichen Stunde ein verzehrender Hunger überfällt, den ich nur mit einer großen Masse von Speisen, wie Sie eben gesehen, stillen kann. Ist dies geschehen, so falle ich in einen lethargischen Zustand, befinde mich aber bald darauf wieder wohl.“ Hiermit empfahl er sich und ging. Die Speisen, die der Fräßheld zu sich nahm, betrug wenigstens  $\frac{1}{4}$  Zentner.

\* In einer der letzten Sitzungen der Londoner geographischen Gesellschaft wurde ein Bericht gelesen, welcher sehr ausführlich darthut, daß die Masse der Thiere in den Polar-Regionen verhältnißmäßig sehr groß ist. Die Ausbreitung der Menschen-Race hört allerdings bei einer gewissen Linie auf; aber weit über diese hinaus gehen noch die Thiere und zwar in einer so starken Anzahl, wie dies an wenigen Punkten der Erde der Fall ist. Wohl ernährt die kalte Zone nicht so vielerlei Thierarten, als dies in südlicheren Gegenden der Fall ist; aber die wenigen Arten, welche vorkommen, sind in bedeutender Masse vorhanden. Jeder Reisende, welcher in die arctischen Regionen gekommen ist, hat gewiß über die ungeheure Menge von Wasservögeln gestaunt, die man dort antrifft. Der Aufenthalt dieser Thiere bedingt wieder einen beträchtlichen zu ihrer Existenz nöthigen Reichtum an Fischen, welcher auch daraus zu vermuthen ist, daß sich nirgends die Wallfische in solcher Anzahl vorfinden als den Polar-Meeren. Man hat zu gewissen Zeiten ganze Züge derselben bemerkt, welche aus Gegenden kommen, in die noch nie ein Mensch gedungen ist. Auf dem Festlande kommen gewisse Thiere, wie Eisbären, Seeottern, Eisfüchse, Rennthiere, Wallrosse u. so zahlreich vor, daß die übrige Erde fast kein Beispiel einer ähnlichen Thiermenge bietet, die kleinere animalische Welt ausgenommen. Die russische Pelzhandel-Gesellschaft in Amerika sammelt nur auf einer Strecke der Polar-Region jährlich gegen 2000 Felle von Seeottern, 40,000 Felle von Seehunden, 6000 Eisfüchse, 1000 Pud Wallrosß-Zähne u. Aus diesen Thatsachen schließt man, daß die Mannschaft der Franklinschen Expedition, welche in ihren Schiffen eine weit bessere Wohnung hat als sonst der hohe Norden bietet, Jahre lang keinen Mangel an Lebensmitteln leiden konnte.

#### Öffentlicher Dank.

Bei dem im vorigen Monat neuerdings stattgefundenen Brande in Miklosvar sind mir auf meinem Gute 10 Klastern Heu ein Raub der Flammen geworden. Zum Glück sind jedoch meine sämmtlichen Vorräthe bei der k. k. privil. allgemeinen Triester Feuerversicherung affecurirt und so wurde mir der ganze Schaden vollständig, ohne den geringsten Abzug durch die thätigen Herrn Agenten Jekelius und Albrichsfeld sogleich baar ausgezahlt, weshalb ich mich bewogen fühle, denselben zu danken und hiemit Jedermann dies wohlthätige Institut bestens zu empfehlen. Miklosvar, im Mai 1852. Graf Rátnoky.

Die kaiserliche  königliche privil.

## Allgemeine Affecuranz in Triest

### „Assicurazione Generali Austro-Italiche“

mit einem pupilarischer angelegten Gewährleistungsfonde von 7 Millionen Gulden C. M. hat fast in jeder Stadt und beinahe in jeder vornehmeren Ortschaft der österreichischen Monarchie Agenten mit der Befugniß aufgestellt, Verträge abzuschließen und haftet gegen:

Feuer-Schäden bei Gebäuden, Fabriken, Möbeln, Geräthschaften, Boden- und Kunst-Erzeugnissen, Vieh, Waaren u. c., wie auch Elementar-Schäden, bei zu Land und zu Wasser reisenden Gütern und versichert auch Capitalien oder jährliche Renten, zahlbar wenn der Versicherte eine bestimmte Zeit überlebt

dergleichen, zahlbar, nach dem wann immer zu erfolgenden Tode des Versicherten, oder wenn dieser innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, oder nach dessen Verlauf stirbt, wie auch:

bedingte und unbedingte Leibrenten gewährt gleich jeder anderen accreditirten Affecuranz-Anstalt, sowohl in den Prämien als auch in den Versicherungs-Bedingungen jede mögliche Erleichterung und ersetzt die Schäden auf das Schnelligste und Willfährigste.

In Bezug auf Obiges bitten wir ein geehrtes Publikum in Kronstadt und dessen Umgebung, sich bei Bedarf von Versicherungen an uns zu wenden, indem wir in den Stand gesetzt sind, durch billige Prämien Ansätze das in uns zu setzende Vertrauen zu rechtfertigen.

Die Agentenschaft in Kronstadt bei Jekelius und Albrichsfeld  
Klostergasse No. 14.

Unter der Verantwortung des Verlegers

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.